

Einleitung.

Nahezu dreihundert Jahre sind vergangen, seitdem das erste Buch erschienen ist, welches in methodischer Forschung das Rätsel der Rolande zu lösen versucht¹⁾. So umfangreich aber auch die seitdem entstandene Literatur ist²⁾, eine befriedigende Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der merkwürdigen Bilder hat sie nicht zu geben vermocht. Selbst die anscheinend Berufensten unter den Forschern, die ihr Glück versucht haben, sind der Sphinx zum Opfer gefallen.

Unter diesen Umständen hatte es ein nicht geringes Wagnis zu bedeuten, als ich es vor vier Jahren unternahm, einen Beitrag zur Lösung der Frage zu liefern³⁾. Das Wagnis war um so größer, als meine Forschung den Ursprung der Rolande in einem heidnischen Götterbilde gefunden hatte und die Herbeiziehung der Mythologie zur Erklärung geschichtlicher Verhältnisse noch immer bei sonst wohl klaren Köpfen leidenschaftliche Wallungen zu erregen vermag. Aber die Kritik war nach ihren bis dahin vorliegenden Leistungen nicht ernstlich zu fürchten. Wenn schon genug der Forscher die Lücken des Rolandproblems zu büßen gehabt hatten, so hatte sich die Kritik, soweit sie von Leuten geübt worden war, die weder die Sache aus eigener Forschung kannten, noch auch sich gewissenhaft damit vertraut gemacht hatten, so arge Blößen gegeben, daß sie froh sein mußte, wenn sie nicht daran erinnert würde. Zur weiteren Ermutigung diene die alte Erfahrung, daß schon oft ein des Weges kommender Wanderer vermocht hat, denen, die sich unisonst an einer schweren Last abmühten, den rechten

¹⁾ Johannes Gryphander, *De Weichbildis Saxonis sive Colossis Rulandinis*, Frankfurt a. M. 1625, Straßburg 1666.

²⁾ Vgl. Georg Sello, „Zur Litteratur der Rolandbildsäulen“, *Deutsche Geschichtsblätter* II 1–3 (September bis Dezember 1900).

³⁾ Zur Frage nach dem Ursprung der Rolandssäulen, *Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Bixtumschen Gymnasiums*, 1899.